

Für manch einen war es gar das Highlight des Wochenendes, sicher aber die außergewöhnlichste Performance des diesjährigen Kaleidophons: Xu Fengzia aus Shanghai, die ihre Ghuzeng, eine Art chinesischer Zither, wahlweise mit Fingern und Bogen bearbeitet, zudem eine Sanxian, ein sitarartiges Saiteninstrument, spielt und dazu immer wieder ekstatische Gesänge, ja Schreie, intoniert. Zudem Gunda Gottschalk an der Violine, die sie über weite Strecken intensiv, mit hohem Tremolo einsetzt und mit gelegentlicher Vokalperformance in den akustischen Furor ihrer Partnerin einstimmt, und nicht zuletzt Peter Jacquemyn, phasenweise mit Obertongesang, seinen Bass teils beidhändig rupfend und schlagend, mit zwei Bögen streichend, mit Bierdose und Plastiksackerl präparierend. Sobald die drei ins energetisch höchstverdichtete Tutti einstimmten, wackelten die morschen Wände des Jazzateliers. Mit Weltmusik hatte das nichts, mit hochintensiver, variantenreicher Impro-Musik aber alles zu tun.

Bernd Lederer, 2019

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung

freistil.klingt.org